

nichts hält mich so warm,“ und das alte Tuch an ihr Herz drückend brach sie in krampfhaftes Schluchzen aus.

Bestürzt sah Martha auf, konnte doch die einfache Frau ihr Fräulein gar nicht mehr verstehen; kopfschüttelnd verließ sie das Zimmer.

Am Abend dieses Tages nahm Agnes Benita von dem Publikum Abschied, und wer sie heute die rührende Arie der „Weißen Dame“: „Ihr seht mich heute zum letzten Mal“ singen hörte, dem blieben die Augen nicht trocken, und eine Ahnung durchbebt jeden, daß er so diese Arie nie wieder hören würde.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Verschwunden.

Noch an demselben Tag, an dem die Gräfin bei Trovata gewesen, reiste sie ab. Ihr Sohn war nach dem Ausspruch der Ärzte außer Gefahr, vorausgesetzt, daß er sich die nächste Zeit ruhig verhalte, nicht lese und vor jeder Gemütserschütterung bewahrt blieb. Ihr bangte vor einer zweiten Unterredung, ja sie wich nach dem Schritt, den sie insgeheim getan, dem offenen Blick des Sohnes aus. Ihr Gewissen sprach sie hinsichtlich Rudis, ihres verzogenen Lieblings, nicht frei, und sie fürchtete mit Recht, von ihrem Sohn der Schwäche beschuldigt zu werden. So verließ sie ihn und empfahl ihn der Obhut seiner Freunde, die ihn treulich behüteten und hauptsächlich dafür sorgten, daß die Kunde von dem Abschied der jungen Sängerin nicht an ihn gelange. So kam es, daß die Festtage und noch eine Woche vorüber gingen, ohne daß er ihre Abreise erfuhr. Er ließ sich endlich nicht mehr zurück-